

Tagungsbericht

Anne-Kathrin Mayer, Trier

Informationskompetenz im Hochschulkontext – Interdisziplinäre Forschungsperspektiven

Experten und Nachwuchswissenschaftler diskutieren beim ZPID-Symposium 2014

DOI 10.1515/iwp-2014-0042

Das Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) ist als psychologische Informationsinfrastruktureinrichtung für die Erforschung des Informationsverhaltens prädestiniert. Innerhalb seines 2012 begründeten Forschungsressorts untersucht es in mehreren Projekten das Verhalten und die Fertigkeiten von Studierenden im Umgang mit Fachinformationen. Vor diesem Hintergrund fand am 16. Mai 2014 in Trier ein Expertenworkshop mit dem Titel „Informationskompetenz im Hochschulkontext“ statt. Auf Einladung von Anne-Kathrin Mayer (Ressortleiterin Forschung am ZPID) und Günter Krampen (Direktor des ZPID) präsentierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, „Information Professionals“ aus den Disziplinen Psychologie, Informationswissenschaft und Bibliothekswissenschaften sowie Nachwuchswissenschaftler des ZPID ihre Konzepte und Forschungsergebnisse.

Im ersten Themenblock „Konzeptualisierung von Informationskompetenz“ betonte Luzian Weisel, Senior Information Analyst am FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur und Vizepräsident der DGI, die Bedeutung von Informationskompetenz als Element guter wissenschaftlicher Praxis und verwies dabei u. a. auf das US-amerikanische Konzept des „Embedded Librarian“, der als „Informationsspezialist auf Augenhöhe“ in den Forschungsprozess eingebunden sei. Hans-Christoph Hobohm, Professor für Bibliothekswissenschaft im Fachbereich Informationswissenschaften an der Fachhochschule Potsdam, wies kritisch auf Schwachstellen des Informationskompetenzkonzepts hin. Angesichts der Entwicklung hin zur Digitalen Gesellschaft, in der Information zunehmend von jedem und jeder publiziert werden könne, sei die Entwicklung neuer Kompetenzkonzepte erforderlich. Zugleich mahnte Hobohm das Fehlen einer fundierten Kompetenz- und Didaktik-Diskussion an. Thomas Hapke, Fachreferent an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg, zeigte anhand einer von der Akteur-Netzwerk-Theorie inspirierten

Betrachtung von Discovery-Systemen in Bibliotheken auf, dass für die (soziale) Konstruktion von Suchergebnissen die individuelle Recherchekompetenz der Nutzer nur mehr einen von vielen Faktoren darstellt.

Vier empirisch-psychologische Beiträge bildeten den zweiten Themenblock „Erfassung von Informationskompetenz“. Drei dieser Beiträge wurden von Nachwuchswissenschaftlern des ZPID präsentiert. Zunächst verdeutlichte Nikolas Leichner, wie ein multi-methodischer Erhebungsansatz genutzt werden kann, um spezifische Defizite im Wissen über Informationsrecherchen vs. der Fertigkeit zu deren Durchführung aufzudecken und die Befunde für die zielgerichtete Gestaltung von Interventionen zu nutzen. Tom Rosman und Peter Birke entwickelten ausgehend von einer vergleichenden Analyse der „Informationskulturen“ in den Fächern Psychologie und Informatik ein Testkonzept zur domänenspezifischen Erfassung von prozeduralem Wissen über Informationsrecherchen. Thomas Behm stellte eine Skala zur Erfassung bereichsspezifischer Selbstwirksamkeitserwartungen vor. Die Skala erfasst die Überzeugung einer Person, effektiv nach Informationen suchen, diese bewerten sowie den Rechercheprozess steuern und reflektieren zu können. Schließlich präsentierte Yvonne Kammerer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) in Tübingen, ein konzeptuelles Modell, in dem kognitive und soziale Fertigkeiten systematisiert werden, welche sich auf den Umgang mit dem Social Web beziehen. Im Rahmen des Projekts „KOMMIT – Kompetent mit Medien im beruflichen Qualifizierungsprozess“ wurden Aufgaben zum Testen der identifizierten Fertigkeiten in einer Stichprobe von Auszubildenden der IT-Branche erprobt.

Im dritten und letzten Themenblock „Förderung von Informationskompetenz an Hochschulen“ lieferte Benno Homann, Fachreferent an der Universitätsbibliothek Heidelberg und „Motor“ zahlreicher Informationskompetenz-Aktivitäten an deutschen Hochschulbibliotheken, unter Rückgriff auf die gemeinsame Schulungsstatistik einen Überblick einschlägiger Angebote. Er verwies hier



Teilnehmer des ZPID-Symposiums 2014 zur Informationskompetenz im Hochschulkontext, vorne in der Mitte Dr. Anne-Kathrin Mayer. (Foto: Saskia Naescher).

besonders auf aktivierende Vermittlungsmethoden, die mit Blick auf Studienfach oder Qualifikationsniveau ihrer Adressaten „maßgeschneidert“ werden, sowie auf Ansätze der Online-Lehre und des „Blended Learning“. Johannes Peter, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am ZPID, stellte einen solchen Blended Learning-Kurs für Psychologiestudierende vor. Ausgehend von konzeptuellen Überlegungen zur Integration entsprechender Kurse in das Fachstudium präsentierte er Ergebnisse aus zwei experimentellen Evaluationsstudien. Sowohl standardisierte Leistungstests als auch subjektive Rückmeldungen belegen die Wirksamkeit und Akzeptanz des Trainings. Steffen Albrecht, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Medienzentrum der TU Dresden, legte seinen Überlegungen das Konzept des „informellen Lernens“ zu Grunde. Er stellte zwei Projekte vor, in denen auf Grundlage von Daten zur Nutzung neuer Informationstechnologien versucht wurde, Vorschläge zur Verbesserung der Informationskompetenz von Mitgliedern der Hochschulen abzuleiten. Im letzten Vortrag warf Christa Womser-Hacker, Direktorin des Instituts für Informationswissenschaft & Sprachtechnologie an der Universität Hildesheim, die Frage auf, wie Informationssysteme gestaltet sein müssten, um Nutzer bei der Befriedigung ihrer Informationsbedürfnisse optimal zu unterstützen. Als Qualitätsmerkmal von Retrieval-Systemen rückte sie neben der „usability“ (Gebrauchstauglichkeit) die subjektive „user experience“ (Benutzerfreundlichkeit) in den Fokus. Als

besondere Herausforderung für die einschlägige Forschung benannte sie die enorme Heterogenität von Nutzern wie auch Kontexten der Informationssuche.

Insgesamt wurde in der Veranstaltung das nach wie vor bestehende Missverhältnis zwischen der hohen Bedeutung, die der Informationskompetenz in der politischen Programmatik zugeschrieben wird, und den realisierten empirischen Forschungsarbeiten deutlich. Gleichermäßen kritisch angemerkt wurde, dass existierende didaktische Konzepte bislang kaum in die Entwicklung von Interventionsprogrammen eingeflossen seien. Trotz der spürbaren Kluft zwischen verschiedenen Disziplinen ergaben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für fruchtbare Diskussionen. Inwieweit diese ihren Niederschlag in gemeinsamen Forschungsinitiativen finden, werden die kommenden Monate zeigen. Die Beiträge des Symposiums werden in einem Sammelband veröffentlicht, der voraussichtlich im Spätsommer 2014 erscheinen wird.

Deskriptoren: Tagung, Informationskompetenz, Forschung

Dr. Anne-Kathrin Mayer

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information
und Dokumentation (ZPID)
Universitätsring 15
54296 Trier
Telefon 0651 201-2930
mayer@zpid.de